

BURKHARD SCHAEFER, *Germanistische Lexikographie*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1987, 178 S. (Lexicographica, Series Maior 21).

Dieses Buch war fällig. Die metalexikographische Diskussion der 70er und 80er Jahre hat eine solche Fülle an Literatur hervorgebracht, daß die Zeit für eine Zwischenbilanz in Form eines Ergebnis- und Problemüberblicks gekommen ist. Für die germanistische Lexikographie sind — neben zahlreichen anderen Aufsatzsammlungen, Konferenzbänden und Monographien — vor allem die sechs Bände der seit 1981 erschienenen *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie* (hrsg. von H. E. WIEGAND) zu nennen. Insgesamt weist das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 156—178) rund 600 Titel aus (Bibliographien, Wörterbücher, Darstellungen zur Geschichte der deutschen Lexikographie und zur Theorie und Praxis der Lexikographie).

Sch. entledigt sich seiner Aufgabe mit Sinn für das Wesentliche, mit Problembewußtheit und mit Geschick für die Präsentation des Stoffes. Freilich reicht der Platz von wenig mehr als 150 Textseiten nicht aus, um die wichtigsten Wörterbücher der deutschen Spra-

che detailliert zu beschreiben, und im Mittelpunkt stehen daher übergreifende, theoretisch und/oder praktisch relevante Aspekte der germanistischen Lexikographie. Die entsprechenden Probleme werden jedoch fast nie auf abstrakte Weise diskutiert, sondern stets in engster Verbindung mit Beispielen; häufig (mitunter vielleicht etwas zu häufig) läßt Sch. andere Autoren zu Wort kommen.

Nach einigen Beispielen für außerlinguistisches Interesse am Wörterbuch legt der Verf. Inhalt und Aufbau des Buches in erfreulicher Deutlichkeit dar (1. *Zur Einführung*). „Insgesamt verfolgt die Arbeit das Ziel, einen Begriff von dem zu gewinnen, was seit geraumer Zeit „germanistische Lexikographie“ heißt. Gemeint ist . . . die Gesamtheit der (sich derzeit zu einer eigenen Disziplin entwickelnden) wissenschaftlichen Beschäftigung mit deutschsprachigen Wörterbüchern. Mit der Erkundung des Gegenstands verbunden ist der Versuch einer Gliederung des Gegenstandsbereichs.“ (S. 6) Dieses Ziel wird auf mehreren Wegen verfolgt, „die schließlich dort zusammenlaufen, wo eine Theorie der Lexikographie zur Diskussion steht“ (S. 6). In den Kapiteln 2 bis 9 wird diese Absicht folgerichtig realisiert. In Kapitel 2 werden zunächst Voraussetzungen für das Schreiben dieses Buches dargelegt: das allgemeine und das speziell linguistische Interesse an Wörterbüchern und an der Lexikographie, das seit den 70er Jahren ständig gewachsen ist, so daß die Lexikographie „auf dem besten Wege [ist], sich zu einem eigenen, interdisziplinär organisierten, universitären Fach zu entwickeln“ (S. 20). Anschließend wird der Gegenstand lexikographischen Interesses – das Wörterbuch – unter die Lupe genommen (3.). Zur Beantwortung der Frage „Was ist ein Wörterbuch?“ analysiert Verf. zunächst 7 Definitionen aus Sprachwörterbüchern, zieht danach die Äußerungen in wissenschaftlichen Abhandlungen hinzu, um schließlich aus den alles andere als einheitlichen Befunden eine eigene halbseitige Festsetzungsdefinition von „Sprachwörterbuch“ zu formulieren (S. 37), die der Extension des Begriffes gerecht zu werden versucht. Auf methodisch ähnliche Weise bestimmt Sch. ergänzend über- und nebengeordnete Werke (Lexikon, Konversationslexikon, Enzyklopädie) und geht auf das Abgrenzungsproblem Sachwörterbuch/Sprachwörterbuch ein.

Das 4. Kapitel (*Die Lexikographie – historisch betrachtet*) liest sich streckenweise wie ein Arbeitsprogramm; jedenfalls hat der Verf. recht konkrete Vorstellungen davon, wie eine ausstehende Geschichte der deutschen Lexikographie zu konzipieren wäre. Historische und methodologische Aspekte der Anfangssetzung (deutscher Lexikographie) und der Periodisierung – zweier in der Literatur kontrovers beurteilter zentraler Fragen – stehen im Mittelpunkt dieses Kapitels. Danach setzt mit Kapitel 5 die systematische Betrachtung der Lexikographie ein, die in Kapitel 6 fortgesetzt wird: In 5. geht es zunächst um Funktionen, Benutzung und Typen von Wörterbüchern, in 6. dann um ihre Makrostruktur und um die Mikrostruktur. Der zentrale Platz dieser beiden Kapitel im Buch entspricht ihrer Bedeutung in der Wörterbuchforschung; so stark diskutierte Fragen wie die der Wörterbuchbenutzer, der Wörterbuchtypologie, des Lemmabestandes und des Artikelaufbaus werden mit ständigem Verweis auf die neueste Literatur behandelt und vermitteln konzentriert den Erkenntnisfortschritt der letzten Jahre.

In einem 7. Kapitel wird – nach dem bereits im 3. Kapitel genutzten Prinzip – analysiert, was Wörterbücher und Schriften über „Lexikographie“ sagen. Daß dabei der Diskussion der Streitfrage, ob die Lexikographie allein als Praxis oder als Theorie oder zugleich als Praxis und Theorie zu begreifen sei, so viel Raum gewidmet wird, ist wohl nur mit dem Stellenwert dieses Problems in deutschsprachigen Veröffentlichungen der letzten Jahre zu begründen. Aus der Sicht der Praxis jedenfalls „erscheint diese Trennung weder sinnvoll noch möglich“ (S. 128). Der „Lexikographie in der Praxis“ ist das Kapitel 8 gewidmet. Dieses Kapitel läßt Wünsche offen, was sicher zum Teil mit der bekannten Situation zusammenhängt, daß über die Arbeitsweise der Lexikographen relativ wenig an die Öffentlichkeit dringt. Auch hier hat sich aber die Lage gebessert, so daß es nicht zwingend war, das Kapitel vorzugsweise auf zwei für den Gegenstand des Buches, die germanistische Sprachlexikographie, eher periphere Veröffentlichungen zu gründen (LANDAU; RIEDEL/WILLE). So erfüllt der Leser leider auch hier nicht, wie der *germanistische Lexikograph* heute tatsächlich arbeitet – von der Schaffung der Wörterbuchbasis bis hin zur Computernutzung bei verschiedenen Arbeitsgängen. Im abschließenden 9. Kapitel wird die *Lexikographie in der Theorie* erörtert; hier stützt sich der Autor vor allem auf die Arbeiten von

WIEGAND und auf das Konzept zu einem internationalen Handbuch der Lexikographie, den „bisher umfassendsten und detailliertesten Versuch, einen Begriff von „Lexikographie“ zu gewinnen, den Gegenstand einer Theorie der „Lexikographie“ zu bestimmen und den Gegenstandsbereich systematisch zu gliedern“ (S. 147).

Einige (ortho)graphische Inkonssequenzen bzw. sachliche Versehen (z. B. lautet H. KOBLSCHKES Titel *Großes Abkürzungsbuch* und nicht „Abkürzungswörterbuch“, so daß die S. 84 daran anschließende Argumentation gegenstandslos wird) fallen nicht ins Gewicht gegenüber der Leistung des Autors, den Stand der metalexikographischen Diskussion in ihren markanten Punkten resümiert und damit der konzentrierten Information zugänglich gemacht zu haben. Darüber hinaus bereichert Sch. an zahlreichen Punkten den Meinungsstreit durch eigene Konkretisierungen und Vorschläge, so daß sein Buch auch als Beitrag zur Entwicklung einer Theorie der Lexikographie zu sehen ist. Da dabei das spezifisch Germanistische teilweise zurücktritt, ist das Buch – über den engeren germanistischen Leserkreis hinaus – empfehlenswert für alle am Gegenstand Wörterbuch Interessierten, in erster Linie natürlich für „praktizierende“ Lexikographen aller Art. Seiner Nutzung auch als Arbeitsbuch im akademischen Unterricht kommt der für Titel dieser Publikationsreihe ungewöhnlich niedrige Preis entgegen.

DIETER HERBERG